

Zeitschrift: Heimatkunde Wiggertal
Herausgeber: Heimatvereinigung Wiggertal
Band: 28 (1970)

Artikel: Wiggertaler Heimatmuseum in Schötz
Autor: Meyer, Caspar
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-718741>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 22.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Wiggertaler Heimatmuseum in Schötz

Caspar Meyer, Konservator

35 Jahre sind vergangen, seit wir den ehemaligen Milchgaden der alten Dorfkäserei in Schötz zweckdienlich umbauten. Im Herbst 1935 wurden dort die ersten Museumsstücke von Johannes Meyer und Anton Graf sel. untergebracht. Seither haben Freunde und Gönner den Bestand mit Gaben derart bereichert, daß längst Raumnot entstand, und wir größere Gegenstände abweisen mußten.

Interessenten aus allen Kontinenten fanden sich hier ein, speziell, um unsere prähistorischen Funde zu studieren und zu bewundern. Aber zu Winterzeiten, da man sich vornehmlich der wohnlichen Atmosphäre eines Museums anvertraut, ist das schöne Wiggertaler Heimatmuseum geschlossen, weil der primitive Ofen für eine Heizung nicht ausreicht.

Dies dürfte sich in wenigen Jahren zum Bessern wenden, da wir beste Aussicht haben, in einem geplanten Schötzer-Verwaltungsgebäude einige Ausstellungsräume zu erhalten, die uns nicht nur erlauben, in geheizten Hallen auch winters Gäste zu empfangen, sondern auch unsere prähistorische Sammlung von jener des spätern Brauchtums zu trennen und zudem Raum zu schaffen für unsere Bibliothek und temporäre Ausstellungen.

Ein spezielles Museumskomitee unter Führung des bekannten Kunstkenner, Dr. med. dent. Siegfried Amberg, Kölliken, wird sich beratend für die Raumgestaltung einsetzen. Vorerst aber haben die Gemeindeväter und die Stimmbürger von Schötz das Wort; aber darum ist uns nicht bange, da wir diese fortschrittlichen und mit der Bodenforschung vertrauten und traditionsfreudigen Heimatfreunde von Schötz kennen. Sie werden einen Stolz darein setzen, unserem Heimatmuseum, als einem Kulturidol, einen würdigen Platz zu schaffen. Die nachfolgende Einrichtung und Einordnung wird die Heimatvereinigung auch finanziell noch genügend belasten.

Daß der Museumsgedanke in unserer Talschaft fortwährend rege ist, beweisen die stets zahlreich eingehenden Funde und Schenkungen. Unser Spezialgebiet, das Mesolithikum (9000 bis ca. 3500 v. Chr.) wurde neuerdings bereichert durch Tausende von Silices-Funden, die uns Walter Vogel, Armenpfleger und Josef Kunz, Hofacker, Kottwil, sowie Marcel Muther, Schötz zukommen ließen. Aus der Bronzezeit stammt ein kleiner Ton-Spinn-

wirtel von der Landzunge bei Sursee, uns geschenkt von Dr. med. dent S. Amberg, Kölliken. Wertvolle St. Urban Backsteine aus dem 13. Jahrhundert, von Josef Steinmann, Müller, Ebersecken, auf dem Areal des dortigen ehemaligen Cisterzienser-Frauenklosters gefunden, wurden uns vom Kantonsarchäologen Dr. J. Speck, Zug, übermittelt. Aus dem Nachlaß von H. H. Ehrendomherr Josef Gaßmann, Wauwil, fielen uns 50 Bücher diversen Inhalts zu. Alfred Felber, Sekundarlehrer in Dagmersellen vermittelte unserem Museum altes Brauchtum, wie Tünkelbohrer, Eisschneider, Torfstechmesser, Kieleisen, Garnhaspel, Butterkübel, alte Gewichtssteine etc., alles wertvolle Zeugen ausgestorbener Berufe, über deren Gebrauch nur unsere ältesten Freunde Auskunft wußten. Solche Kulturgüter dienen einem Heimatmuseum zur Zierde, genau so wie die Dias, die wir aus den Photo-Glasplatten gewinnen, die uns Oskar Wiler, Coiffeur, Schötz, aus dem Nachlaß seines verstorbenen Vaters überließ.